

Vereinsnachrichten.

Verein für Leipzig und Umgegend.

In unserer am Montag, den 12. Mai a. c., im Restaurant Bauhütte hier abgehaltenen Versammlung, welche sich eines guten Besuches erfreute, ergriff zunächst unser bisheriger Vorsitzender Koll. Werner das Wort und dankte Koll. Franz Weise für die Annahme des Amtes eines Vorsitzenden, wünschte ihm zu seinem Amtsantritt bestens Glück und bittet die Anwesenden mit ihm auf das Wohl des neuen Vorsitzenden anzustossen. Der neue Vorsitzende Koll. Weise spricht seinen Dank aus für das ihm geschenkte Vertrauen, verspricht mit besten Kräften für den Verein zu wirken und das möglichst Erreichbare zu thun, unseren Verein zum Blühen und Gedeihen zu bringen. Der Vorsitzende eröffnet hierauf die Sitzung und man geht zum I. Punkt der Tagesordnung: Beschlussfassung über eine in diesem Jahre abzuhaltende Ausstellung von Lehrlingsarbeiten über. Nach kurzer Debatte lässt der Vorsitzende abstimmen, ob wie alljährlich eine solche auch im Laufe dieses Jahres veranstaltet werden soll, welches einstimmig beschlossen wird.

Als der am geeignetsten erscheinende Tag für diese Ausstellung wird der letzte Sonntag vor der Michaelis-Messe, also der 14. September, bestimmt.

Zum II. Punkt der Tagesordnung übergehend, ertheilt nun der Vorsitzende dem Schriftführer das Wort zu einem Bericht über seinen Besuch an der Deutschen Uhrmacherschule zu Glashütte gelegentlich der diesjährigen Schulprüfung. Derselbe stützte sich im Allgemeinen auf den von ihm verfassten Artikel der Nr. 9 unseres Verbandsorganes, und spricht sich des Weiteren über Lehrmethode, Ziel und Erfolge der Schule aus. Redner führt an, dass er seit den beiden ersten Jahren des Bestehens der Schule, also seit 1879, nicht in Glashütte war, in welcher Zeit er Gelegenheit hatte, Einblicke in andere, ähnliche Institute des Auslandes zu thun. Mit Genugthuung liesse sich konstatiren, dass die Deutsche Uhrmacherschule zu Glashütte allen anderen würdig zur Seite gestellt werden könne. Seit der ersten Zeit ihres Bestehens hätte sie ausserordentliche Fortschritte gemacht. Das Schulgebäude sei nicht allein eine Zierde von Glashütte, sondern auch seinem Zweck entsprechend höchst praktisch eingerichtet; nur befürchte er, dass sich dasselbe mit der Zeit als zu klein erweisen dürfte. Die Leitung der Schule läge in Händen eines Mannes, um den uns nicht allein jede Uhrmacherschule, sondern andere, selbst höhere Lehrinstitute beneiden könnten. Herr Direktor L. Strasser, der sich von einem einfachen Arbeiter zu seiner jetzigen Stellung aufgeschwungen habe, sei nicht allein ein geschickter Praktiker, sondern ein ganz hervorragender Theoretiker und verfüge über ein tiefes Wissen, sowohl auf allen Gebieten der Uhrmacherei als auch der Elektrotechnik und sei nicht minder in der gesammten Mechanik zu Hause. In allen Fächern, und besonders in den höheren Berechnungen sei er eine Kapazität. Hervorzuheben ist hierbei, dass der Direktor bei seinem reichen Wissen die unschätzbare angeborene Eigenschaft eines Lehrers besitzt, der es versteht zu lehren, seinen Schülern klar und verständlich vorzutragen. Der erste Lehrer für die praktische Arbeit, Herr Hesse, ein langjähriger Mitarbeiter von dem sel. Moritz Grossmann, hat längst durch die unter seiner Leitung aus der Schule hervorgegangenen vorzüglichen Arbeiten bewiesen, dass er seine Stellung voll und ganz auszufüllen versteht, auf allen Gebieten der Uhrmacherei zu Hause ist und mit Erfolg lehrt. Aehnliches liesse sich von den Herren Lindig und Weicholdt sagen. Trotzdem die Herren angestrengt zu arbeiten haben und dabei nicht gerade auf Rosen gebettet seien, geben sie sich doch ihrem Berufe sichtlich mit ganzer Seele hin. — Redner giebt sodann ein Bild über die Prüfung, von den Fächern in denen geprüft wurde und den Resultaten, dass diese ganz befriedigende zu nennen seien (vgl. Nr. 9 dies. Journals). Nach Ansicht des Redners habe sich die Prüfung fast ausschliesslich auf Theorie ausgedehnt, Fragen aus der Praxis seien fast nicht berührt worden. Dies sei nach seiner Ansicht eine wunde Stelle und es könne den Anschein gewinnen, als wenn mit Vorliebe Theorie getrieben, dagegen die Praxis nur nebensächlich behandelt würde. Ihm scheine es nur einer Anregung zu bedürfen: Fragen aus der Praxis, wie sie beispielsweise im Sievert'schen Leitfaden mit Verständniss zusammengetragen sind, als Gegenstand im Prüfungsplan aufzunehmen.

Wiederholt ist bereits früher von Verbandsmitgliedern der Wunsch geäußert worden, die Schule möge die praktische Reparatur als Lehrfach berücksichtigen. Dieser Wunsch erscheine auch heute nicht unberechtigt, und wünsche er im Interesse der Schule, dass die momentan vakante zweite Lehrerstelle durch einen durchaus praktischen, tüchtigen Reparaturbesetzer werden möchte. Man müsse allerdings zugeben, dass die Anforderungen, die an unsere Schule gestellt werden, recht vielseitiger Natur sind. Während die Uhrmacherschulen der Schweiz und des Auslandes grösstentheils dazu berufen sind, tüchtige Spezialkräfte für die heimische Industrie, für die Fabrikation heranzubilden, wird von der Deutschen Uhrmacherschule nicht selten verlangt, dass sie einen Zögling in 1 bis 2 Jahren zu einem auf allen Gebieten tüchtigen Uhrmacher, sowohl zu einem tüchtigen Reparatur als guten Neuarbeiter etc. etc. heranbilde. Dies sei nur in wenig Fällen und nur bei solchen Schülern denkbar, die bereits einige Jahre in der Praxis thätig waren, die wissen was ihnen fehlt, was sie lernen wollen und nun mit Ernst und Fleiss ihr gestecktes Ziel verfolgen. Diese finden ausgiebige Gelegenheit auf der Schule etwas Tüchtiges zu lernen und es kann ein günstiger Erfolg gewährleistet werden, wovon Beispiele vorhanden sind. Einem Schüler aber, der zur Uhrmacherei wenig beanlagt ist, weder besondere Handgeschicklichkeit noch Geist besitzt, kann keine Schule, noch der tüchtigste Lehrer in der gewöhnlich gegebenen kurzen Frist zu einem guten Uhrmacher machen. Dasselbe gilt von denen, die glauben, es sei schon damit gethan 1 Jahr oder noch weniger nach Glashütte zu gehen, ihre Zeit dort sozusagen abzusetzen, ohne sich sonderlich anzustrengen, hernach aber darauf pochen, Zöglinge der Deutschen Uhrmacherschule gewesen zu sein. Diese diskreditiren die Anstalt, denn sie können häufig kaum dem mittelmässigsten Arbeiter zur Seite gestellt werden. Einem einsichtsvollen Fachmann könne es aber nicht schwer fallen einzusehen, dass durch kurzen Besuch der Schule, wo Werth auf eine tüchtige theoretische Grundlage, auf ein sauber ausgeführtes Stück Arbeit gelegt wird, beides zugleich, ein erfahrener Reparatur und gewandter Neuarbeiter hervorgehen könne. Hierzu ist jahrelange Praxis und Ausübung eines Spezialfaches nothwendig. Es erscheint aber andererseits empfehlenswerth an der Schule Spezialklassen für bestimmte Fächer, soweit dies noch nicht geschehen, einzurichten. Will einer ausschliesslich einen Kursus in Reglage nehmen, müsste dieses zu ermöglichen sein, ebenfalls im Entwerfen komplizirter Werke, in Hemmungen etc. etc., wie es bereits mit der elektrotechnischen Klasse, die recht zeitgemäss, der Fall ist.

Bei uns in Deutschland liegt nun wohl bei dem grössten Theil der jungen Uhrmacher der Wunsch vor, ein guter Arbeiter zu werden. Es ist damit, mit wenig Ausnahmen, der Uhren-Reparateur gemeint, da bei uns doch verschwindend wenig neue Taschenuhren von Uhrmachern gebaut werden. Die jungen Leute suchen nach Absolvirung der Lehrzeit gewöhnlich als Gehilfe in einem Reparaturgeschäft ihr Fortkommen, um später, grösstentheils durch Gründung oder Uebernahme eines Uhrmacher-geschäftes, in welchem die Reparatur und Repassage eine gewichtige Rolle spielt, ihren Erwerb zu suchen. — Es müsse nun als eine Aufgabe der Schule betrachtet werden, mit Zurücklassung alles Ueberflüssigen, das speziell Nöthige hierzu zu lehren. Hierzu erscheint es nothwendig, mehr Reparaturen und Repassagen von Schweizer Uhren, unter Leitung eines tüchtigen Praktikers, als bisher ausführen zu lassen. Die Schule würde keineswegs hierdurch zu einer Reparatur-Werkstatt herabsinken, wenn sie eine Spezialklasse für diese Fächer einrichtete. Fragwürdige Nothbehelfe würden ohne Zweifel bei den Arbeiten dieser Klasse auszuschliessen sein. Freilich ist es eine andere Frage, wo die vielen nothwendig werdenden Reparaturen oder Repassagen hernehmen, und können dieselben so lange Zeit, als die Schüler sie gebrauchen, entbehrt werden? Doch dürfte dieser Zweifel bald gehoben werden, wenn sich gegen 1000 Verbandsmitglieder nur ab und zu dieser Angelegenheit erinnern wollten. Unter der reichen Sammlung von Lehrmitteln, über welche die Schule verfügt, vermisste Redner besonders für die Anschauung und zum Experimentiren konstruirte grosse Gang- und Eingriffsmodelle. Die ausgezeichnet gearbeiteten bekannten Glashütter Gangmodelle seien seiner Ansicht nach nicht ausreichend, da sie unverstellbar sind, daher sich zum Experimentiren nicht eignen, um Fehler eines

Ganges etc. zu veranschaulichen. An Eingriffsmodellen herrscht völliger Mangel. Nichts sei seiner Ansicht nach geeigneter, das Verständniss für eine Sache wachzurufen, das Begreifen eines Vorganges zu erleichtern, sei es eine unbekannte Hemmung oder ein Eingriff etc., als durch Anschauung und Experimentiren mit dem Modell. Gangmodelle dieser Art sollten eine Grösse von $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ m haben und derart konstruirt sein, dass die Tiefe des Ganges, d. h. Ruhe, sowie Fall, Hebung etc. nach Graden eingetheilt, verstellbar seien, um so Ursachen und Wirkungen, sowie Fehlerquellen und Abhilfen deutlich darstellen zu können. Beispielsweise könnte bei einem Cylindergangmodell das Rad mit verschiedenen Hebungen, mit gerader Hebefläche, mit schwacher Kurve, mit mehr ausgesprochener Kurve, verkürztem Zahn, mit wenig Hebung, viel Hebung etc. etc. dargestellt werden. Dergleichen sollten auch die Eingriffsmodelle konstruirt sein, so dass ein Seichter- und Tieferstellen des Eingriffes zu ermöglichen ist, und ferner Triebe mit verschiedenen Zahnformen, verschiedenen Grössenverhältnissen in Anwendung gelangen können, um sich so ganz in Anschluss an die Theorie mit dem Wesen der Eingriffe vertraut zu machen. Es prägt sich hierbei manches ein, welches man häufig erst in Jahren durch die Praxis erlernt. Diese Mängel sind an maassgebender Stelle nicht unbekannt, nur handelt es sich um die Anschaffung brauchbarer Modelle der Kosten wegen. Hoffentlich trage diese Erwähnung dazu bei, der Schule in dem angedeuteten Sinne Zuwendungen zu machen. Redner schliesst, dass die Deutsche Uhrmacherschule in Glashütte wohl dazu angethan sei, unsere Kunst zu fördern, tüchtige Uhrmacher zu erziehen und sei es nur zu wünschen, dass sie von Seiten der deutschen Uhrmacher rege Unterstützung und Interesse fände. In ähnlichem Sinne sprachen sich noch die Kollegen Bruchmann, Lehmann und Thieme aus. Letzterer hebt ebenfalls hervor, dass darauf hingewirkt werden möge, die praktische Reparatur an der Schule mehr zu berücksichtigen.

Zum III. Punkt der Tagesordnung, Aufnahme neuer Mitglieder, sind 4 Kollegen anwesend, die sich nach Aufforderung des Vorsitzenden zur Aufnahme melden und zwar die Herren Lehmann, Friedrich, Reichel, Siemens, ausserdem lag eine Anmeldung des Kollegen Keller vor, worauf die Aufnahme sämtlicher Herren erfolgte. Da die Statuten vollständig vergriffen sind, beschliesst man in Kürze eine Durchsicht derselben vorzunehmen und sie wieder drucken zu lassen.

Ferner wird beschlossen, in nächster Versammlung das Einschreiben und Lossprechen der Lehrlinge vorzunehmen. Diese Versammlung soll möglichst an einem Nachmittage abgehalten werden, welcher Termin den Mitgliedern durch Rundschreiben bekannt zu geben ist.

Nachdem man noch des nächsten Jahres hierselbst abzuhaltenen Verbandstages Erwähnung gethan und sich Niemand mehr zum Worte meldete, schliesst der Vorsitzende die Versammlung 10 Uhr 50 Minuten.

Der Vorstand.

I. A.: Herm. Horrmann, Schriftführer.

Quelle:

Allgemeines Journal der Uhrmacherskunst Nr.11 vom 01.06.1890 S.156